

Liebe Gemeinde,

in den letzten Wochen sah ich im Fernsehen die Übertragungen mehrerer Leichtathletik-Wettkämpfe. Mich faszinieren dabei das Speerwerfen und auch das Kugelstoßen. Die Sportler haben alles austrainiert, nutzen aller Erkenntnisse der Ernährung und der Bio-Physik, nutzen alle Kraft ihrer Muskeln und Sehnen, und schleudern einen Speer, der etwas mehr als ein Kilo wiegt, bis zu 90 Meter weit, oder stoßen eine 5-Kilo-Eisenkugel weit über 17 Meter. Das allein ist schon beeindruckend. Aber die Sekunden nach Abwurf oder Abstoß bestimmen, ob der Versuch gültig ist. Die Bodenlinie darf nämlich nicht überschritten werden, und so muss der Kugelstoßer beidrehen und der Speerwerfer eine Vollbremsung hinbekommen. Diese Bilder erinnern mich an unsern Schulsport. An das Völkerballspiel, bei dem die Gegner durch Körpertreffer abzuschließen waren. An den Schlagballweitwurf, nach dem mir oft stundenlang die Schulter schmerzte, weil ich so ehrgeizig war. Diese Bilder erinnere ich, wenn ich den Wochenspruch aus 1. Petrus 5,7 für die kommende Woche höre: **Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.**

Wir werden aufgefordert, Sorgen zu werfen. Das ist leichter gesagt als getan. Sollen wir sie vor uns hinfallen lassen, um sie jederzeit wieder aufnehmen zu können? Sollen wir sie über Bord werfen, wie zu DDR-Zeiten die Plastik-Asche-Urnen in der Ostsee, die dann Tage später wieder an Land geschwemmt wurden? Sollen wir unsre Sorgen so werfen, dass sie im tiefsten Meer versinken, so wie es Gott mit unseren Unheils-Sorgen tut? Sollen wir sie in eine Umlaufbahn schießen, aus der sie uns doch wieder als kosmischer Schrott bedrohen? Uns hilft eine damalige Alltagssituation weiter. Der alltägliche Sinn dieses „Worfens“ wird uns in einer wichtigen Jesus-Episode angedeutet. Lukas berichtet sie so: Jesus saß mit seinen Jüngern am Hang des Ölbergs, und er ahnte das Schicksal seiner Kreuzigung. Deswegen schickte er 2 Jünger ins Dorf Betphage, um ein Eselsfüllen zu besorgen, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hatte. Als sie mit dem halbstarke Leih-Esel zurückkamen, warfen sie ihre Kleider drauf und setzten Jesus drauf, zogen den Hang hinab und schriegen aufgeregt: „Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn!“

Dieses Werfen ist gemeint. Das Sorgenwerfen hat sein Vorbild im Überwerfen der Satteldecke eines Lasttiers. Das lässt sich lernen, denke ich: Das eigene Obergewand zur Satteldecke Jesu machen. Den eigenen Schutz ablegen, und in Jesus den Wandel erkennen, dass er vom Wanderlehrer zum König des Gottesfriedens wird. Das eigene würdevolle Gewand ablegen, um Jesus in seiner Schmach zu begleiten. Die nassen Kopfkissenbezüge durchweinter Nachtsstunden herzugeben als Platzdecke für den Thron des Messias. Die Hülle der Tradition loszulassen als Sitzpolster des Heilands. Das hat schon was Komisches, Befreiendes, meinen Sie nicht auch?

So also ist das Werfen gemeint, das Werfen der Sorgen, das Loslassen aller Sorgen. So habe ich das auch noch nicht oft hingekriegt, doch bei meinen aktuellen Sorgen kann ich das ja weiterhin ausprobieren. Ich werfe meine Sorgen Gott so platzgenau zu wie ich die Satteldecke auf ein Reittier werfen würde. Ich wechsele aber noch einmal das Bild, weg vom Esel aus Betphage, hin zu den Hochleistungssportlern. Können Sie sich vorstellen, wie so ein Speer durch ein Stadion fliegt, und hinten dran klebt noch der Sportler? Genauso lächerlich empfinde ich mich selbst. Ich werfe und strenge mich an und lasse doch nicht richtig los. Ich werfe meine Sorgen ab, und hätte ganz gerne Einige davon noch behalten. Dabei weiß ich genau: Das bleibt kein totes Reliquiar, sondern es wird die Keimzelle neuer Sorgen.

Also ist der Ansatz falsch, aus zwei Gründen. Irgendwie habe ich Gott noch nicht radikal und pur genug ran gelassen, und zweitens überfordere ich mich selbst offensichtlich. Bei diesen beiden Fehlern muss es aber nicht bleiben.

Fehler Nr. eins: Ich habe Gott falsch aufgestellt beim bisherigen Sorgen-Weitwurf. Um diesen Fehler zu beheben, schau ich noch mal den Wortsinn nach. **Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.** Um direkt Missverständnissen vorzubeugen: Damit ist nicht gemeint, dass Gott unter unseren Sorgen zusammenbrechen würde wie bei einer Steinigung. Damit ist auch nicht gemeint, dass er vor Kummer und Gram sich zurückgezogen hätte. Nein, Gott grübelt nicht und Gott „verkümmert“ sich auch nicht, sondern er versorgt uns von seinem Herzschlag her. **Werft eure ganze Sorge auf ihn, denn ihr liegt ihm am Herzen.** So ist das gemeint.

Das zerfällt aber nicht in 2 völlig getrennte Lebenswelten. Sie sind und bleiben verbunden durch das Wörtchen „denn“. Da steht nicht: Stellt eure Sorgen an den Straßenrand, in den nächsten 3 Wochen werden die Restmülltonnen schon irgendwie geleert werden. Da steht: Weil ihr schon von Gott herzlich versorgt werdet, deswegen wird euch das Abwerfen und das Zuwerfen gelingen.

Es ist Wirkung der glühenden Liebe Gottes und seiner unendlich lösenden Nähe, dass wir überhaupt in der Lage sind, mehr als unser Obergewand abzustreifen und es ihm als Satteldecke anzuvertrauen. Alle Sorgen, die des Alltags und der Nächte, die Sorgen der verdauenden und der wahrnehmenden Organe, die spirituellen Schmerzen des Gottesverborgenheit und des Weltzorns.

Der uns umhüllende Gott verkürzt den Abstand unseres Sorgenwerfens auf seine Armlänge. Das Problem ist nicht die Distanz, sondern unser Unglaube, nicht aller unsrer Sorgen ledig sein zu wollen. Dass das aber ein unendlich großes und dennoch ganz intimes Gelingen ist, macht der davor stehende Bibelvers deutlich: **Findet euch ein unter die kraftvolle Hand Gottes, auf dass er euch aufrichte zum rechten Zeitpunkt, eure gesamte Sorge auf ihn werfend, da ihr ihm am Herzen liegt.**

Jetzt wird klar, dass das ein ganz anderer Gott ist als der unseres Missverständnisses. Er ist nicht nur so eine pappige stumme Zielscheibe, in die hinein ich meine Sorgen-Pfeile hineinramme. Nein, seine gewaltige Güte und seine überschäumende Barmherzigkeit sprechen mich in meinem Innersten an. Dort werde ich befreit vom Festhalten-Müssen meiner Selbstzweifel und meiner feindseligen Sorgen, und kann sie wegschleudern – inklusive der Vollbremsung kurz vor einer weiteren Grenzüberschreitung.

Zum Loslassen gehört also auch meine Entschleunigung.

Und in der Bildsprache der Bibel ist klar, dass der Lastesel, auf dem vorher noch niemand geritten ist, zum unschuldigen Opfertier wird, eins mit Christus, dem eigentlichen Lasttier. Ich darf das Komplettbündel meiner Sorgen auf dem Lasttier ablegen. Damit ist Jesus Christus gemeint, mit dem sich Gott am Kreuz von Golgatha und beim Aufbrechen der Steingruft versöhnte. So nimmt der Auferstandene mit unendlicher Behutsamkeit und kompromissloser Kompetenz jede und alle meine Sorge ab. Das gibt mir den Mut, meine Hände als leer zu bewundern. Jetzt habe ich nichts mehr, nichts mehr um mich zu schützen, nichts mehr um anzugeben, nichts mehr, was ich als Waffe nutzen kann. Meine Sorgen sind weg, und meine Hände sind leer, komplett leer und offen. Flach und gehalten wie eine Schale, gierig nach dem lebendigen Wasser und neugierig nach neuem Risiko unter seinem Segen.

Vom Speerwerfer lerne ich beim Sorgenabwerfen, dass ich restlos loslassen kann und dann auch voll abbremsen darf, und vom Satteln des Reittieres lerne ich für meinen Sorgenabwurf, dass Gott alle meine Sorge durch Jesus ans Kreuz und unter die Auferstehung packt.

War da noch ein zweiter Fehler? Hatte ich beim Sorgen-Wegwerfen nur ein falsches Gottesbild? Nein, mit mir war auch was nicht in Ordnung. Genauer gesagt: Es geht nicht nur um mich alleine, es geht um das gemeinsame Werfen gemeinsamer Sorgen. Auch zum Beheben dieses Fehlers ein Blick in den Bibeltext: Die Verse vorher sind eine Ermutigung in Verfolgung und eine Ermahnung an die Presbyter. Diese Verse wurden übrigens am vorigen Sonntag hier verlesen bei der Einführung eines nachberufenen Presbyters:

Ihr Presbyter, weidet die Herde Gottes; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde. Weiterhin ermahnt der Petrus-Schreiber die Halbstarken in der Gemeinde, die Ältesten mit zu tragen, und gemeinsam mit ihnen „in Demut umschürzt“ zu sein. Der Grund dafür: **Gott widersetzt sich den Stolzen, aber dem Demütigen gibt er Gnade. Deswegen findet euch ein unter die kraftvolle Hand Gottes, auf dass er euch aufrichte zum rechten Zeitpunkt, eure gesamte Sorge auf ihn werfend, da ihr ihm am Herzen liegt. Und seid nüchtern und wachsam, denn der Teufel umschleicht euch wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge.**

Es geht also gar nicht nur um unseren privaten Sorgen-Wurf, sondern um das Werfen unserer gemeindlichen und gemeinsamen Sorgen. Dem Petrus ging es um die Ertüchtigung seiner Gemeinden inmitten der grausamen Christenverfolgungen. Damals wurden Presbyter, Diakone und auch Pastoren den Bären und Löwen im Zirkus zum Fraß vorgeworfen. Vorgeworfen – da ist wieder das Wort „werfen“ mit drin. Die Römer gönnten sich den Heidenspaß, Löwen mit Christen zu füttern. Die Christen selbst aber leben einen ganz anderen Entwurf von gelingender Gemeinde. Wir brauchen unsre Gemeinde Jesu Christi, um die schlimmsten Sorgen und Schicksale gemeinsam loszulassen und hinüber zu werfen. Jeder von uns ist tränenbitter und glücklich auf der Suche nach dieser Gemeinde in seiner Gemeinde. Jeder von uns baut aktiv oder unbewusst mit einfachen

Mitteln und Gebeten an genau dieser Gemeinde, in der Gott so warmherzig und aufnahmebereit im Mittelpunkt steht, dass uns das gemeinsame Entsorgen unsrer Sorgen gelingt. Unser persönliches Missverständnis war also, dass jeder das alleine schaffen wollte, die Angst vor den fremden Teufelsgerüchten und die Angst vor dem eigenen Mundgeruch eines Mordlöwen loszuwerden. Aber wir sind als Gemeinde dazu zusammen im Trainingslager, das Sorgenwerfen ist für uns Christen ein gemeindlicher Mannschaftssport - in Wirtenbach, Helten, Bladersbach, Drabenderhöhe, Scheideweg-Herweg, Schemmerhausen und also auch in Denklingen.

Dabei sind wir als Gemeinde dazu berufen, den Entwurf einer ehrgeizfreien Geschwisterlichkeit der Welt vorzuleben. Mein Anteil könnte zum Beispiel sein, die Sorge vor dem eigenen Zukurzkommen beizusteuern. Oder die Sorge, ob andere meine Kraft mit einbinden mögen, um die gemeinsame Zukunft zu meistern. Aber Gott tauscht unsre Sorgen gegen seine Heiterkeit ein, und so **finden wir uns ein unter der kraftvollen Hand Gottes, damit er uns aufrichte zum rechten Zeitpunkt, unsre gesamte Sorge auf ihn werfend. Denn wir liegen ihm am Herzen. Amen**

Manfred Mielke